



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Num. 405. Die Aghwanen bekriegen Persien abermal: sie gewinnen wider
dise eine Schlacht bey Giulnabat: sie erobern das Schloß Farabat sammt
der Vorstadt Zulfa bey Ispahan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

Ispahan erobern / den Schach-Hussein absetzen / und ihren Fürsten Maghmud an dessen Stelle auf den Thron erheben wurden. Ja sie wurden sich dessen nimmer unterstanden haben / wann nicht die Götliche Vorsichtigkeit diese ungeschickte Barbaren wider ihren Willen / hierzu gleichsam bey denen Haaren gezogen hätte.

Num. 405.

Die Aghwanen bekriegen Persien
abermal: sie gewinnen eine Schlacht bey
Giulnabat: erobern das Schloß
Farabat sammt der Vorstadt
Zulfa bey Ispahan.

Innhalt.

Mirr-Maghmud erlangt in größter Angst die frühliche Zeitung / daß der Kriegs-Fürst Lusi-Ali-Kan seines Amtes entsetzt / die Persische Armee hierauf zerrunnen / Prinz Wachanga Fürst von Georgien wider König Hussein verbittert / die Lesger wider Persien von neuem aufgestanden / die Stadt Tauris durch Erdbeben verhergt / und der Persische Hof durch so viel Drangsalen in äußerster Unvermögenheit gerathen seye. Darum rüstet sich Fürst Maghmud sammt seinen Aghwanen zum Krieg; er bricht im Christmonat 1721. mit neunzig tausend Mann und sechzig tausend Camelen von Candahar auf: er langt im Jenner 1722. vor Kirman glücklich an / und belagert diese Stadt vergebens. Sein Kriegs-Heer nimmt gewaltig ab; deswegen hebt er die Belagerung wider auf / und ziehet gegen Ispahan: er lagert sich unterwegs bey Giulnabat vier Stunden weit von bemeldetem Ispahan: er schlägt daselbst die Persische wider sich geschickte Armee. Die hierüber vorgenommene Friedens-Handlung wird zerbrochen / das Lusi-Schloß Farabat aber durch die Aghwanen besetzt / in welchem sie ihr Lager beziehen. Die Armenische Vorstadt Zulfa bey Ispahan ergibt sich denen Rebellen / und wird erbärmlich ausgeplündert. Von dem Ursprung dieses Verr. Seltsames-Himmels-Wunder: Schach-Hussein schießt einen Boß nach dem andern. Mirr-Maghmud will in Mitten seiner Eigen verzagen / und nach Kirman oder Candahar zurück kehren. Der Folg dern Nachrichten Parris Krusinski lautet also:

Siemals ware Mirr-Maghmud mit denen Aghwanen näher bey seinem Untergang als da der Persische Feld-Fürst Lusi-Ali-Kan im Novembtr 1720. bey Schiras mit seiner Armee fertig stunde nach Candahar zu marschieren / und solche Stadt zu erobern. Dieses sichthaffte Kriegs-Heer jagte ihnen desto größere Furcht ein / je besser bekant ware / daß nur ein Theil desselben sie bey Kirman aus dem Feld geschlagen / ihnen allen Troß hinweg genommen / und jetztgenannter Stadt im ersten Angriff sich gar bald bemächtigt habe. „Wie wird es uns erst ergehen / sprachen sie / wann dieser tapfere Held / dergleichen Persien niemals gehabt / mit seiner gangen Mittlerweile vermehren / seinen siegreichen Armee uns in Candahar selbst angreifen und zwingen / folgsamlich die

„Häupter unserer Geschlechter zur Straff des „allgemeinen Aufstands hinrichten / wie nicht „weniger das ganze Land mit dem Joch bitterer „sien Dienfbarkeit beladen wird? wir können „einer so unüberwindlichen Kriegs-Macht desto „weniger widerstehen / je überflüssiger ihr Geld „Fürst Lusi-Ali dieselbe mit Bewehr / mit ausgerüsteten „seinen Pferden / mit unzähllich vielen Last Thieren / mit Kriegs- und Lebens-Vorrath / ja mit „allem / was zu einem Feld-Zug und ernsthafter „Belagerung erfordert wird / ausgerüstet hat / und war also überschwenklich / daß „sie auf vier Monaten von dem Reiß und „Brod / so ihr Kriegs-Heer mitführt / sehr „gemächlich ohne einzigen Abgang leben mögen. Zudem hat Lusi-Ali seine Maß so gut „genommen / daß er vor dem Schnitt unsere „Stadt bereinnet / das Land überschwemmet / die Felder verwachen / und alle Erbsen / Getreide „für seine Völker einernötet / mithin weder „an Proviant / noch an Fueter keine Noth leiden / sonder ein reichen Überfluß haben wird. „Uns hergegen wird es an dergleichen Noth „durft in kurzer Zeit dergestalt gebrechen / daß „uns wo nicht der Gewalt oder Sturm des „Feinds / aufs wenigste der Hunger sammt „der jederzeit daraus entstehenden Pestilenz zur „Ubergab nöthigen wird.

Diese öffentlich ausgeföhene Gespräch ängstigten ihren Fürsten Mirr-Maghmud desto erbärmlicher / je gewisser ware / daß er nicht allein von dem gemeinen Mann / sonder auch von denen Häuptern des Volks weder aufrichtig geliebt / noch großgeschätzt werde; nicht geliebt wegen seiner Blutdürstigen Eigenmacht und Tyranny; nicht geschätzt / weil er die Schlacht bey Kirman sammt dieser Stadt verlohren / hierdurch aber gezeigt hatte / daß er das Kriegs-Wesen nicht zum besten verstehe; darum schaute er durch die Finger: gab gute Wort aus / und setzte die Stadt Candahar in behörigen Wehr-Stand / damit er ein langwährende Belagerung auszuweichen und den Feind wol zu empfangen / gefasset wäre. Nebst dem sprach er seinen Lands-Leuthen wacker zu: machte ihnen frischen Muth: verringerte die Gefahr / und stellte ihnen vor / daß / wann es doch anders nicht wurde seyn können / er sich vor dem Sturm mit denen Persianern vergleichen / hiemit aber der besorgten Dienfbarkeit vorbeugen wolte. Es scheint auch / er wurde dem Feind erwehnte Stadt theuer genug verkauft haben / wann es zur Thätigkeit kommen wäre / dann er hatte mit seinen Gegen-Anstalten / nachdem er von Kirman zu Candahar wider angelangt / schier ein ganzes Jahr zugebracht.

Allein der größte Hauffen seiner Aghwanen ware der Meynung / man solle durch eine Gesandtschaft die Belagerung hintertreiben / und mit dem Persischen Hof fürdersamst Frieden machen. Sehr viel vornehme Haupt- und Edel-leuthe / welche die Empörung beständig mißbilligten / und in dieselbe nur aus Furcht dem Schein nach

nach eingewilligt hatten / unterstützten jetzt des Volkes Urtheil offenbarlich mit dem letzten heilsamen Rath des verstorbenen Mirr-Wais, als er im Tod Beth zu ihnen gesprochen hatte / daß / wann die Persier mit aller Macht auf sie los gehen würden / man sich mit ihnen auch unter harten Bedingungen vergleichen müßte. Falls hergegen der Hof von Isphahan, wie bißhero / also auch hinfüran einschläffern wurde / man sie so gar zu Isphahan selbst angegriffen solet. Nun marschieren / sagten die Aghwanen / unsere Feind die Persianer mit einem mächtigen Kriegs-Heer gegen uns; so ist dann große Zeit mit ihnen einen Vergleich zu treffen. Dieses murren und wehklagen nahm einen Anfang mit der zu Candahar eingelassenen Zeit / daß die Persianer sich im November 1720. versammelt hätten; massen aber solche Kundschaft durch die Caravane vor dem Jenner oder Horenung 1721. nach Candahar nicht hat können überbracht werden / folgt unvorderprechlich / daß es mit dem Februario 1721. angefangen / und vierzehn Tag hernach eben im Februario ein Ende erreicht habe / als man nemlich zu Candahar verständigt wurde / daß der Feld-Fürst Luft-Ali abgesetzt worden / und die Persische Armee wie das Wasser zerunnen seye. Ein halbes Jahr später / sage im Augustmonat 1721. erhielten die Aghwanen Nachricht von des Georgischen Fürstens Wachtanga Eyd-Schwur / und dem Lesgier Streiffereyen in der Provinz Schirvan: wie auch von des Persischen Königs Hussein Einschläffern.

Raum wäre Mirr-Maghud im Anfang des Jahres 1721. berichtet worden / welcher gestalten König Hussein seinen Kriegs-Fürsten Luft-Ali unschuldiger Weise von seinem Amt verstoßen / und hierdurch die Persische Armee zernichtet habe / dergleichen man in vielen Jahren wider aufzubringen nicht fähig wäre: als er sammt seinen Aghwanen neuen Muth geschöpft / und sich unmaßig erfreuet / daß sich das Blat nach seinem Wunsch umgewandt hätte. Alle Angst und Furcht ist zu Candahar in einem Augenblick verschwunden / folgendes der Kriegs-Staat auf ein andern Fuß verfest worden. Mirr-Maghud der vorher viel Schmach-Neden verschluckt / und sich gedemüthiget hatte / ja bey nahe entwehrt von seinem Fürstenthum herab gestürzt / oder mit Persien Fried zu machen wäre gezwungen worden / und zwar Vermög des ersten Gefährleins der letzteren Wahrung seines Vatters Mirr-Wais, daß nemlich die Aghwanen / falls die Persier all ihre Macht wider sie anspannen wurden sich vergleichen / und dem Feind unterwerfen solten; nahm jetzt wider die Oberhand / und gabe seinen Landes-Leuthen zu verstehen / es seye nunmehr die längste erwartete Zeit herbey kommen / da sie nicht auf den Frieden oder auf die Vertheidigung der Stadt Candahar gedenken / sonder allen Verstand dahin wenden müßten / auf welche Weise sie nach

Isphahan marschieren und die Persianer in dem Herz ihres gänzlich entkräfteten Reichs anfallen mögten / Krafft des andern Gefährleins seines Vorfahrers und gloriwürdigen Vatters Mirr-Wais, als er ihnen befohlen hätte / daß / wann die Persianer einschläffern würden / man sie biß Isphahan verfolgen / und in dieser Haupt-Stadt bekriegen solet. Demwegen rüstete Mirr-Maghud mit denen Seinigen sich zu einem frischen Feld-Zug / und spahrte dißfalls keine Unkosten / damit er durch einen Namhaften Sieg die zu Kirman empfangene Scharten auswezte / und seinen Kriegs-Truppen ein neuen Muth einflößete. Als nachmalen im Augustmonat 1721. der Ruff in Candahar erschollen / daß Fürst Wachtanga sich mit einem Eyd-Schwur verredet die Persianer im Stich zu lassen / die Lesgier aber in solcher Zuversicht Nord-Persien ungehindert zerstören / ist leichter einzubilden als zu beschreiben / wie muthig alle / auch so gar jene Aghwanen / welche biß dahin nicht hatten anbeissen wollen / zu dem wider Persien vorgeschlagenen Krieg vorbereitet und alle Anstalten also eingerichtet haben / daß sie im Christmonat gegen Ende obbesagten Jahres 1721. aufbrechen mögten. „Wolan / „ meine Brüder / sprach Mirr-Maghud, nun „ haben wir endlich jene Geist erlebt / in welcher „ her zu folg der Weissagung meines Vatters „ Mirr-Wais, wir das Reich Persien beym Kopff „ und Schopff ergreifen / mithin ohne Umschweiff grad gegen Isphahan ziehen müssen. „ Der armseelige König Hussein hat selbst seine „ Armee viel ärger geschlagen / als sein Feind „ hätte thun können; dann sein einziger Held „ und Feld-Herr / den wir allein fürchteten / ist „ mit Schanden abgesetzt: sein sichhaftes „ Kriegs-Heer aber wie ein Rauch verschwunden: „ den: der Schad hergegen nicht zu ersetzen: „ es gebricht Persien nicht allein an Kriegs- „ Macht / sonder auch an einem tauglichen Feld- „ Obersten / weil einem dergestalt undankbaren „ Hof kein braver Kerl im Feld mehr dienen will: „ das in sich selbst uneinige Reich wird über ein „ Hauffen zusammen fallen: Schach-Hussein hat „ die einzige Stützen seiner Zuflucht / nemlich den „ Fürsten Wachtanga mit dessen gewaltiger „ Armee von tausend wolgeübter Georgianern „ umgeworffen / und dergestalt verbittert / daß „ dieser sich verschworen weder für den König „ noch für das Reich Persien den Degen zu „ entblößen: die Lesgier in dieser Zuversicht „ streiffen würcklich mit rauben / sengen und brennen „ in den Persischen Ländern ungehindert „ herum / weil der König aller Macht / die er „ ihnen widersezte / sich selbst entäuffert hat. „ Die Türcken und Moscoviter lauren indes „ sen nur auf eine Gelegenheit ihre Reiche / durch „ die Trümmer der Persischen Monarchy zu vermehren.“

Es brauchte nicht mehr als diß / die von selbst zum Krieg geneigte Aghwanen zu einer
N. 3 grös

größern Ausrüstung / dann alle vorigen gewesen / zu bereiten / mit welcher sie in wenig Monaten seynd fertig worden. Der Vorrath an allen Sachen ware so reich / daß Mirr-Maghud im Stand gewesen alles zu unternehmen. Er brachte von Candahar mit einer sehr zahlreichen Armee im Decembri 1721. auf / nachdem er vorher seinem ältern Bruder / die Zwischen-Regierung anvertrauet und demselben vorgescriben hatte / welchergestalten er von Zeit zu Zeit ihm neue Hülf an Volck und andern Nothwendigkeiten nachschicken sollte. Er zuge / wie ehedessen / grad nach Kirman, und langte endlich vor dieser Stadt im Jenner 1722. an. Wie stark aber sein Kriegs-Heer gewesen / ist ein große Frag / und ein noch größere Irrung jener Europäern / welche zum Theil aus eigenem Augenschein / aber ohne Erfahrun / theils aus öffentlichen Zeitungen behaupten wollen / daß selbe sey vor Isfahan mit nicht mehr als etwan vierzehenden oder achtzehenden tausend Mann ankomen. Aber wie ist möglich alle Vorsicht und Zukünften einer Stadt / die in alle Weeg herrlicher und weitläuffiger ist / als Constantinopel / mit einem so kleinen Hauffen dergestalt einzuspehren / daß niemand weder aus noch einkönte? halten wir uns lieber an die Muthmaßung Patris Krusinski, welcher in seinem Vaterland längst vorherho Cosackische / Schwedische / Polnische / Russische und Sächsische Kriegs-Heere gesehen hatte / ehe er in Persien kommen / und nachmalen nit allein die Belagerung von Isfahan ausgestanden / sonder auch dern Aghwanen Kriegs-Staat fleißig ausgenommen hat. Ich wird seine Meynung besser unten zu verstehen geben.

Andere hergegen haben diese Zahl gar zu sehr überschätzt / als sie ihnen einbildeten / Mirr-Maghud, den sie öfters aus Irrthum Mirr-Wais nennen / habe mit einem halben Million tapfferer Kriegs-Leuthen das Königreich Persien überschwemmet / gleich einem Tamerlanes, welcher nicht allein ganz Indien und so wol groß als klein Asien / sonder auch Egypten und Griechenland mit dem Ruff seiner ungeschränckten Macht erschrockt hat. Allein wo hätte Maghud, der nur über die Aghwanen zu gebieten hatte / ein so großes Kriegs-Heer sollen hernehmen? noch mehr betriegen sich jenige / welche da vorgeben / er habe die Haupt-Stadt Isfahan nicht ehender zur Übergab bewingen können / bis er nicht vorher den Persianern zwölf Schlachten in offenem Feld geliffert und abgewonnen hätte. Da hingegen die Persier und Aghwanen selbst nach Zeugnis Patris Krusinski und Durri-Effendi nur von einer / und zwar nicht sonder blutigen Haupt-Schlacht / nebst zwey bis drey kleinen Treffen (wo etwan vier oder fünf tausend Mann mit einander gekämpft haben) wissen wollen. Alle übrige Streit waren geringe Scharmügel von zwey oder dreytausend Mann zu Pferd. Ich sage noch mehr und behaupte / es seye denen Persianern unmöglich gewesen

öfters als einmal sich in ein Haupt-Treffen einzulassen / wegen Abgang eines gnugsamen Kriegs-Heers / gleichwie aus dem Folg erhellen solle.

Nun laßet uns dann sehen / wie stark des Mirr-Maghuds Armee gewesen seye / nicht allein als er von Candahar nach Persien aufgebrochen / sonder auch da er vor Isfahan endlich ankomen ist! Niemand kan uns sicherer aus diesem Traum helfen / dann offgemeldeter Pater Krusinski, welcher um eben die Zeit / als die Aghwanen mit ihrem ganzen Hauffen in und bey dem königlichen Lust-Schloß Farabath unweit Isfahan zum erstenmal angelangt seynd / sich in der Armenischen Vorstadt Zulfa, so schier mitten zwischen Isfahan und Farabath ligt / befand und schier der allerletzte von gemeldetem Zulfa in gedachte (ein gute Viertelstund davon entfernete) Haupt-Stadt gezogen ist; dann er wolte zuvor von dieser Nachbarschaft aus / die Aghwanische Armee beobachten / als sie wirklich in das neue Lager einrückte; da er dann endlich geurtheilt / sie müßte ungefähr vierzig tausend Mann stark seyn. Er wurde nachgehends in dieser Meynung von einem Aghwanischen Kriegs-Obersten / der zugleich des Mirr-Maghuds Oberster Hofmeister ware / Namens Elik-Aghari bekräftigt / welcher wegen eigener Unpäßlichkeit diesen Besuech als einen ihm sehr angerühmten Vortheil aus der geängsten Stadt Isfahan gegen End der Belagerung / in die Vorstadt Zulfa zu sich berufen / auch unter wärender Genesung öfters lange Gespräch mit ihm gehalten hat. Als nun einstens Pater Krusinski besagten Feld-Obersten fragte / mit wie viel tausend Mann Mirr-Maghud gegenwärtigen Krieg angefangen hätte / gab ihm Elik-Aghari zur Antwort / daß sie bey ihrem Abzug von Candahar neunzig tausend Köpff stark gewesen; kaum hatte der Priester hierüber ihm zu verstehen gegeben / daß etliche der Meynung seyen / sie haben die Belagerung von Isfahan mit vierzehenden bis achtzehenden tausend Männern vorgenommen / und zwar jene vier tausend mitbegriffen / so das Land Bolve erst neulich darzu gekochten hätte. „Haltet man uns vielleicht für dermassen Sinn-lose Narren / sprach Elik-Aghari, die sich sollen unterstanden haben mit einer Hand-voll Kriegs-Leut Isfahan zu berennen? ich sage nicht / daß wir Mittlerweile nicht dünner worden seyen;“ dann ohne seht diejenigen zu rechnen / so wir in der Belagerung Kirman und auf andere Weise eingebüßt haben / gehen uns noch andere vierzehenden tausend Mann ab / welche aus Verdruß eben dieser langwärtigen Belagerung (an dero gutem Ausschlag sie verzweifelt) mit Sack und Pack den Rückweg nach Candahar genommen haben.

Es bleibt also wahr und fest / daß Mirr-Maghud das legtemal neunzig tausend Männer nach Persien geführt habe. Allein es werden unter dieser großen Zahl (sagt P. Krusinski) nicht allein die Soldaten / sonder auch alle Bedienten

dienten/ alle Neut- und Camel-Knecht/ ja alle Mannsbilder so mit gezogen seynd/ mitbegriffen: gleichwie nun bey dem Troß nicht weniger/ dann sechzig tausend Camel seynd gezehlt worden/ also ist unswär zu ermessen/ daß die Kriegs-Leut allein besonders gerechnet/ nicht viel über fünf und fünfzig/ bis sechzig tausend Köpff ausgemacht haben. Jedoch ist zu mercken/ daß erwähnte Bagasch-Knecht unter wahren dem Feldzug anstatt freischer Recruten ebenfalls zu Soldaten worden seynd/ nachdem die Aghwanen so viel gefangene Persianer zu Esclaven gemacht hatten/ als nöthig waren/ den Troß und die Haubtleuth zu bedienen. Ubrigens befanden sich bey dem Kriegs-Heer nebst denen Aghwanen von Candahar und Hagaray auch andere Völker/ nemlich Geber oder Gauren, das ist uralte Persianer/ welche bis auf diese Stund das Feuer anbeten: wie auch viel Unterthanen des Groß-Mogols, zumalen aus der Gegend Kabul: Item ein Menge Schnapphanen von unterschiedlichen Ländern/ welche von Straßen-Raub zu leben gewohnt waren/ und sich aus keiner andern Ursach zur Armee geschlagen hatten/ als damit sie ihr Diebs-Handwerk desto sicherer treiben mögten. Jetzt kehre ich zu der unterbrochenen Zeit-Ordnung zurück/ und hencke mich an die Aghwanische Armee wider an/ damit ich mit derselben von Candahar nach Kirman, und so weiters nach Isfahan ziehe.

Raum ware Mirr-Maghud nach seinem Aufbruch von Candahar mittelst eines langweiligen Zugs endlich vor Kirman glücklich angekommen/ als er diese Stadt ohne Vershub belagert hat/ ingänglicher aber betrogener Hoffnung/ sich derselben eben so leicht/ als zwey Jahr vorher zu bemächtigen/ da er sie gleichsam in der ersten Hitz ohne sonderbaren Widerstand eingenommen/ jedoch nit lang besessen hat/ weil er bald hernach durch den Persischen Kriegs-Fürsten Luft-Ali-Kan von dannen wider ist vertrieben worden. Dieser Ort ware zur Zeit des Tavernier (laut seines 1. Buchs/ 8. Capitels Persischer Reise) ein weitläuffiges Dorff/ so aber mittler Zeit in einigen/ obwolten schlechten Wehr-Stand ist gesetzt worden. Da Mirr-Maghud jetzt im Jenner 1722. zum andernmal davor ruckte/ hat sich die untere Stadt/ so nicht besetzt war/ ohne Widerstand gleich ergeben/ und war auf Antrih dern Gauren oder Gebern, die ihm ebenfalls das ersiere mal die Thör eröffnet hatten. Ein andere Verwandnus hatte es nunmehr mit der obern Stadt/ welche Mittlerweile von dem Persischen Kriegs-Fürsten Luft-Ali-Kan/ nachdem er den Mirr-Maghud im Jahr 1720. daraus vertrieben/ statlich besetzt/ und mit einer so tapffern Persischen Besatzung ware versehen worden/ daß die Aghwanen von der Zeit an sich derselben nimmer bemächtigen könnten; massen/ wie oben erwehnt hab/ gleichwie diese Barbarn in dem Feld heldenmüthig streiten/ noch einigen Feind scheuen: also verzagen sie gar bald/ wann es zur Be-

lagerung einer Festung ankommt/ theils wegen Abgang der Europäischen Kriegs-Kunst: theils wegen angeborener Ungedult; dann so bald sie von dem belagerten Feind/ der um jeden Schritt Erden kämpffet/ nur ein und das andere mal zurück geschlagen werden/ vergehet ihnen aller Muth ferner anzusehen; kurz zu sagen was der Aghwan im ersten Feuer gleichsam mit sturmender Hand nicht bezwingen mag/ da schmückt er nicht mehr an. Darum hat Mirr-Maghud dieses zweytemal/ nachdem er viel Leut in den Lauff-Gräben verlohren/ und ihm vierzehenden tausend Mann aus Verdruss des langwierigen Widerstands durchgegangen waren/ mithin den Rückweg nach Candahar genommen hatten/ unverrichteter Dingen von Kirman mit Spott abziehen/ und die Persianer im Besiz dieses wichtigen Orts lassen müssen: nicht zwar deswegen/ als hätten ihn die belagerte Kirmaner mit Gewalt vertrieben/ sonder er besorgte sich/ es mögte nach und nach das ganze Kriegs-Heer dem Beyspil dern vierzehenden tausend Männern nachfolgen/ und endlich gar zerstreuen. Diß war eigentlich die Ursach/ so ihn bewogen grad den Weeg nach Isfahan zu ziehen/ und die verdriehliche Belagerung von Kirman aufzuheben/ keineswegs aber besagtes Ort anzugreifen; dann wie hätte er ihm können einfallen lassen/ diese Königliche Hof- und Haupt-Stadt einzunehmen/ nachdem er sich eines so schlechten Platz/ als die obere Stadt von Kirman ist/ nicht hatte bemächtigen können? Seine Absicht zählte also auf nichts anders loß/ als seine Aghwanen dergestalt weit durch diesen Zug zu entfernen/ daß/ wann sie auch das Heimweh ankommen sollte/ die Beschwerde des Rückwegs/ und die große Entlegenheit eines Orts von dem andern/ ihnen das Ausreisen verbieten mögte. Es kan auch seyn/ daß er sein armes Kriegs-Heer durch den unendlichen Ueberfluß des weitläuffigen Lands/ in welchem Isfahan ligt/ hat ergößen/ bereichern und anfrischen wollen: wie dann in der That selbst erfolgt ist. Jedoch legte er die Hoffnung Kirman durch Hunger zu bezwingen/ nicht völlig beyseits: allein er bediente sich hierzu eines unbedenlichen Mittels/ und verwüstete rings herum weit und breit alle Felder sammt denen Dörffern/ damit die Inwohner aus Abgang aller Nothdurfft zum Zihl kriecheten; als wann ein von allen Seiten freye Stadt/ so weit sie ihre Nahrung immer herhohlen muß/ auf solche Weise könnte ausgehungert werden. Allein es stunde nicht bey ihm was mehrers zu thun/ angesehen er seines ganzen sehr geschwächten Kriegs-Heers für den weit aussehenden Zug nach Isfahan höchstnöthig hatte/ annehbens aber fürchtete/ seine Aghwanen/ falls er etliche tausend dererelben zur Blockierung der Oberstadt Kirman zurück lassen wurde/ mögten aus Unwillen wider nach Haus gehen/ und ihn sammt seiner Armee im Stich lassen.

Mirr-Maghud marschierte also mit gesammter Nacht von Kirman schier graden Weegs nach

nach Isfahan: beyde seynd von einander/ Krafft Taverniers Aussag/ fünf und zwanzig Tag Reisen zu Pferd entfernt/ zu versehen für Wanders-Leuth/ die hurtig fort-eilen. Hingegen braucht ein großes Kriegs-Heer weit mehr Zeit/ oder wenigstens fünf und dreyßig bis vierzig Tag/ von dem einen zu dem andern Ort zu gelangen/ unerachtet diese ganze Armee sammt Troß und Plunder theils zu Pferd/ theils auf Last-Thieren reisete/ auch ohne dem keine Stück mitführte. Dem sey wie ihm wolle/ gewiß ist aus Zeugnus Patris Krusinski, daß Mirr-Maghud im Jenner 1722. vor Kirman/ und den 8. Mergen nur vier Stund weit von der Stadt Isfahan glücklich angelangt seye. Gesetzt nun/ er habe sich den 8. Jenner vor Kirman gelagert und seye allda 24. Tag stehen bleiben/ mithin den 2. Hornung aufgebrochen: so hat er in 35. Tagen diesen weiten und rauen Weeg ermesen/ welcher meistens (nach Taverniers Anmerkung) in sandichten/ folgendes Wasser-losen Wüsten besteht/ allwo man kein Gewässer/ außer etlicher Cisternen antrifft/ die nur auf jenen Stellen/ wo die Carawanen zu übernachten pflegen/ mit Klein seynd gegraben worden. Allein so wenig Wasser wurde für mehr als vierzig tausend Pferd und sechzig tausend Cameele wie nichts gewesen seyn/ wann nicht die Aghwanen hier und dort/ wo wasserreicher Grund ware/ neue Brunn gegraben/ und in Lädernen Säcken die Menge Wassers mitgeführt hätten. In vielen Gegenden dieser Straßen/ gehet man über einen so leichten Sand/ daß ihn der geringste Wind aufhebt/ und/ wie in Lybien/ Bübelweis übereinander häuft/ mithin alle Spuhr und Fußtapffen verwehet: weßwegen ohne wohlerfahrne Weeg-weißer ein Fremder nicht fortkommen mag/ sonder ewig bald links bald rechts den Pfad aus Irung verfehlen wird.

Wie sehr nun ein Kriegs-Heer in Persien von dem Wasser-Mangel gehemmet werde/ hat der Türkische Kayser Amurath nach Taverniers Zeugnus im Jahr 1638. auf einer um viel bequemerem Straßen/ mit Schimpff und Schaden erfahren. Dann/ als dem damals in Persien herrschenden König Sephi hinterbracht wurde/ welcher Gestalten derselbe mit einer Armee von hundert tausend Mann/ von Tauris Schnurgrad nach Isfahan marschiere/ gabe dieser unerschrocken zur Antwort: laßet ihn nur kommen/ ich will ihn mit schlechter Nähe ohne Blutstürzung zurück weisen. Er ließe ihn hiermit unangefochten so lang seinen Zug fortsetzen/ bis derselbe nur fünfzig Tag Reisen von Isfahan noch entfernt ware. Da wurden auf des Schach-Sephi Befehl vor und hinter dem Türkischen Heer alle Wasser-Leitungen so hurtig durchschnitten/ daß mehr als die Hälfte der feindlichen Armee vor Durst gestorben/ die übrige Halscheid hingegen mit Spott und Schand den Rückweg unter ihrem vor Grimm rasenden Sultan Amu-

rath. in größter Bedrängnus hat nehmen müssen.

Allein diese Beschwärnussen haben vor Zeiten weder Alexander den Großen/ noch die Saracenen und den berühmten Tamerlanes. noch jetzt den Mirr-Maghud von der sichafften Eroberung des Reichs Persien abhalten können/ weil nemlich diese Helden einerseits wider dergleichen Abgang des Wassers sich wol versehen/ anderseits aber ihre Kriegs-Leuth zum Durst und Hunger angewöhnt hatten. Gewiß ist/ daß Mirr-Maghud selbst auf dieser so langen Reise nebst seinen Soldaten kein andere Nahrung/ als ein wenig gerösteten Reis und Weizen genossen habe. Er ware von Kirman dermassen unermüdet aufgebrochen/ daß die Persianer von seiner Ankunft nach Isfahan ihnen nicht einmal traumen lassen/ noch ehender hiervon Kunde schaffte bekommen/ bis er nur etliche Marsch von gedachter Haupt-Stadt sein Lager geschlagen hat. Dann sie wußten/ daß er nach eroberten untern Stadt zu Kirman sich an die obere Stadt allda hitzig angehenkt habe/ und glaubten eines theils gänzlich/ er wurde von solcher Belagerung bis nach Eroberung dieser Stellung nicht abziehen/ damit er keinen Feind im Rücken hinter sich ließe. Andern theils aber ware man bey Hof versichert/ daß Kirman mit allem Ueberfluß auf ein ganzes Jahr versehen/ annehst aber stark besetzt/ und der Stadt Oberst mit der Besatzung entschlossen seye sich bis auf den letzten Mann zu wehren/ womit Mirr-Maghud endlich wäre gezwungen worden mit seiner schier zerschmolzenen Armee ohne sich des Orts zu bemächtigen/ wider nach Candahar abzugehen/ anerwogen seine Aghwanen. wie man bey Hof wußte/ sich auf die Belagerung wohl verwahrter Städten/ gar nicht versehen.

Es ist leicht zu erachten/ was für ein unaussprechliche Besdrückung in ganz Isfahan entstanden seye/ als man zuverläßig vernommen/ daß der Feind innerhalb zwey bis drey Tagen in denen Vorstädten anlangen könne. Man gieng bey Hof zu Rath/ ob man hinter der Stadt-Mauer des Feinds warten/ oder ihm ins Feld entgegen ziehen solle. Die geschiedenen waren der Meinung/ der König Hussein wurde in dermassen ängstlichen Umständen das beste erwählen/ wann er in aller Eile aus denen zahlreichen Innwohnern von Isfahan ein gewaltiges Kriegs-Heer anwurbe/ und solches außerhalb der Stadt in einem verschankten Lager dem Feind widersezte mit Befehl/ sich mit demselben in keine Haupt-Schlacht einzulassen/ sonder durch stäthiges Auslaufen und Streifen sich in denen Waffen allgemach zu üben/ hierdurch aber die Aghwanische Macht immer zu schwächen/ deroßelben die Lebens-Mitteln abzuschneiden/ und den Mirr-Maghud von der Belagerung so lang abzuhalten/ bis die in denen Reichs-Ländern verlegte Kriegs-Schaaren der Haupt-Stadt können zu Hülff kommen; da man ohne Gefahr mit den Barbaren ein Treffen wagen und sich die

fer ungeladenen Gassen wurde losmachen mögen.

Hergegen ward solcher heilsame Vorschlag von andern theils ehrgeizigen / theils hitzigen Köpfen ungeschüme Weise verworfen: „Was sprachen sie / sollen wir vielleicht zu des Königs und des ganzen Reichs ewigem Spott / uns gegen diese barbarische Straffen / Räuber / welche vielmehr des Streifens / als eines ordentlichen Kriegs gewohnt seynd / gleich Anfangs jaghaft aufführen und hierdurch ihren unbesonnenen Muth stärken? man weiß ja / daß die Aghwanische Macht in einem eilends zusammen rottierten Kefler-Gesind bestehe / so im Feld keinen Stütz hält / vielweniger aber fähig ist eine Stadt durch Belagerung zu erobern; hat nicht Luft-Ali-Kan ihr großes Kriegs-Heer vor zwey Jahren nur mit einem Theil der Persischen Armee bey Kirman auf's Haupt und in die Flucht geschlagen? wann sie so tapffere Soldaten seynd / warum seynd sie mit Hinterlassung der Wagaschy / wie Hasen davon geloffen? warum haben sie ihm besagte Stadt Kirman ohne Widerstand überlassen? warum hat jetzt in gegenwärtigem Zug Mirr-Maghud nach einem so langwierigem und ernsthaften Angriff mit einer langen Nase wieder müssen abziehen?“. Derowegen ist nichts besser / als daß wir mit unserer in dieser Haupt-Stadt neu erworbenen Kriegs-Macht dem durch ein verdrießliche Reise sehr abgematteten Feind eine Haupt-Schlacht in freyem Feld liefern / und zwar ohne Verschub / so lang nemlich derselbe noch jaghaft und müd / unsere Kriegs-Troupen hingegen gesund / frisch und muthwillig seynd. Falls wir aber den Angriff auf die lange Banck verschieben / so wird sich das Blut zu unserm Spott bald umwenden: unsere Leuth werden aus Verdruß verzogen / die Aghwanen im Gegentheil merkend / daß wir uns ihrer söckten / einen unverzagten Muth schöpfen / und im ganzen Reich den Meistern spöhlen.

Gleichwie die sonst milde und höfliche Persianer dennoch Ehrgeizig seynd / also fandte dieses letztere Gutachten bey denen meisten / absonderlich bey denen Kriegs-Obersten ein allgemeinen Beyfall. Derowegen zuge die Königliche neu aufgerichtete Armee von Isphahan bis Gulnabar einem grossen mit Mäuren umfargenen Markt-Platz / so etwan vier Stunden weegs von bemeldeter Haupt-Stadt / auf eben der Straffen lag / welcher sich die Aghwanen halten mußten. Wobey zu bewundern / daß der Königliche Hof ehender den Schluß gefasset / den Feind anzugreifen / bevor er desselben Zustand / Absicht / Stärke und Zahl auskundschaftet hatte. Nichts gieng mehr ab / als die Bestimmung des Tages / an welchem man schlagen sollte / und wessen Benennung der König ihm vorbehalten / mithin auf gutbefinden seiner Sternguckern und Wahrsagern / den achten Tag des Raymonaths hierzu ertroß / zugleich

Joseph. Brücklein XVIII. Theil.

aber einen verderblichen Fehler in dem begangen / daß er zwey Feld-Fürsten / die gar nicht zusammen schauerten / zugleich über sein Kriegs-Heer bejehl / und den höchsten Gewalt zwischen ihnen getheilt hat. Der eine ware der Wali oder Unter-Feld-Herr Machmet / der andere hingegen der neue Reichs-Statthalter oder Ichtima-Dewlet.

Zu diesen beyden Oberhäubtern / so über die ganze Armee zu befehlen hatten / gesellte er noch zwey andere grosse Herrn Fürstlicher Herkunft / nemlich den Prinz Mirza-Rosthom-Kan des Fürstens von Georgien leiblichen Bruder / mit vierhundert wolberittenen Georgischen Reutern von der Königlichen Leib-Wacht / lauter auserlesenen Helden; und den Fürsten Ali-Merdan-Kan, aus der Zahl jener Land-Herzn / welche in Persien erbliche Fürstenthümer besizen / und den König für ihren Ober-Lebens-Herrn erkennen. Er hatte unter seinem Gewalt fünfhundert alte Soldaten / die ihm eigenthümlich zugehörten. Jederman schätzte ihn würdig allen andern drey Haupt-Leuthen vorgezogen zu werden / und das oberste Feld-Herrn-Amt allein zu vertreten.

Die Schlacht-Ordnung ward Persischer seits folgender Gestalten eingerichtet. Prinz Rosthom-Kan und Fürst Alimerdan-Kan, sollten ein jeder theils mit ihren eigenen theils mit andern zugesellten Völkern dem Feind in beyde Flanken / Machmet-Wali hingegen mit seinen dreytausend Arabern in den Rücken einfallen / und dieser letztere vor allem sich des Aghwanischen Lagers bemächtigen: der Reichs-Statthalter aber zu gleicher Zeit mit der Haupt-Armee die Rebellen vornen angreifen / dergestalt das selbe rings herum gedrängt und hiemit gleich Anfangs in grosse Angst und jaghafte Unordnung gesetzt wurden. Diese Anstalten waren so weislich verabredet / daß / wann ein jeglicher der vier Häubtern seiner seits solchem Rath-Schluß nachkommen wäre / nicht ein einziges Bein von dem Aghwanischen Hauffen wurde mit dem Leben davon kommen seyn. Die zwey Fürsten Rosthom und Alimerdan hielten ihr Wort redlich: sie griffen beyde Flügel des Feinds so tapffer an / daß er begunne zu jappeln / noch wüßte / wo er sich hinwenden sollte. Bald hernach wäre derselbe bald verzweifelt / als er wahrnahm / daß die Araber unter Machmet-Wali sich seines Lagers bemächtigt haben. Kaum hatte Mirr-Maghud welcher auf einem Elephanten saß / von der Höhe diese äußerste Gefahr beobachtet / als er vor Schrecken befohlen / das hurtigste seiner Post-Cameelen oder Dromedarien herbezu führen / damit er nemlich bey Zeiten die Flucht ergreifen mögte. Es wäre im ersten Angriff um die Aghwanen geschehen / wann der Reichs-Statthalter seines Orts auf den Feind mit dem Haupt-Treffen losgegangen wäre; es wurd es auch gethan haben / falls der Feind Zweifel ihn von seiner Pflicht meynendiger Weise nicht

nicht abgehalten hätte: indem er auf Vermerken/ daß Machmet-Wali, das feindliche Lager erobert/ und den Feind selbst in erstaunliche Zerrüttung gesetzt/ mithin dem vollkommenen Sieg einen Anfang gemacht hätte/; folgsamlich man diesem Helden/ den er tödtlich hasste/ die Ehr einer so herrlichen Victory allein zuessen wurde/ sich entschlossen/ lieber die Schlacht mit Fleiß zu verlieren/ als demselben zu solchem Ruhm zu verhelfen. Er stellte zwar seine zahlreiche Truppen in Schlacht Ordnung nicht anders/ als wolte er die Aghwanen unverweilt anfallen: allein da seine Soldaten mit inbrünstiger Begierde verlangten wider dieselben angeführt zu werden/ schwenkte er sich gähling Rechts/ und ergriffe sammt seinem Kriegs-Heer die Flucht/ ohne einen einzigen Schuß oder Streich versucht zu haben; ja er hatte nicht einmal sich dem Feind also genähert/ daß ein Theil den andern hätte treffen können. Die Aghwanen haben nach der Zeit selbst bekennet/ daß/ wann er mit seiner Armee ohne zu fechten/ nur müßig wäre stehen geblieben/ sie unfehlbar theils geschlagen theils flüchtig worden seyn/ und den Rückweg nach Candahar ungesäumt wurden gesucht haben: obschon dieses letztere fast unmöglich wäre/ angesehen sie von denen Persianern von allen Seiten dergestalt umzingelt gewesen/ daß nicht zu begreifen/ auf was Weise dieselben mit ihren Schind-Gezeugen/ der stattlich berittenen und mit frischen Pferden ausgerüsteten Persischen Reuterei hätten entgehen können. Kurz zu sagen der Ichima-Dewlet sollte still gehalten haben/ wurde von der ganzen feindlichen Macht kein Mann überblieben seyn/ welcher die Zeitung ihrer gänzlichen Niederlag nach Candahar überbracht hätte.

Dahingegen jetzt die Reuterei von der Königlichen Leib-Wacht so unter Fürst Mirza-Rosthom bisher heldenmüthig gestritten hatte/ merkend/ daß sie von der Haupt-Armee seye im Stich gelassen worden/ ebenfalls durchginge/ und besagte ihren Kriegs-Obersten verliesse/ welcher hierüber sammt seinen Georgianern zwar von dem Feind rings herum in die Mitten gebracht wurde/ und dennoch auf keine Weise sich ergeben/ sonder durch denselben mit dem Degen in der Faust sich durchschlagen wolte. Nachdem aber ihm zwey Pferd unter dem Leib waren erschossen worden/ ist er endlich selbst auf der Waghstätt tod geblieben.

Fürst Ali-Merdan hat einen seiner Brüdern verloren/ und nach empfangener tödtlichen Wunde sich kaum errettet; doch ist er noch mit dem Leben zu Isphahan glücklich angelangt.

Der wackere Machmet-Wali, als er sahe/ daß die Königliche Armee zerronnen seye/ wolte sich mit Ausplünderung des eroberten feindlichen Lagers nicht verschäumen/ sonder bemächtigte in aller Eile sich des Mirr-Maghuds Kriegs-Cassa und kostbaren Schatzes/ mit welchem er nebst seinen Arabern sich aus dem Staub gemacht/ und das Königliche Kriegs-Heer unterwegs ohne sonderbaren Schaden/ erreicht hat.

Dies wäre eigentlich der betrübte Ausgang des Treffens bey Gulnabat, welches die vornehmste/ ja einzige Haupt-Schlacht ist/ so die Persianer denen Aghwanen vor Verlust der Stadt Isphahan geliffert haben. Es seynd jederseits etwa zwey tausend/ beiderseits aber vier tausend Mann auf dem Platz liegend geblieben. Die Aghwanen haben denen Persianern nicht wollen nachsehen theils wegen Argwohn eines Kriegs-Lists/ indem sie die Ursach einer dermaßen leichtfertigen Flucht nicht begreifen könnten: theils auch deshalb/ weil ihre todtschlachtige Ross nicht im Stand waren/ die frischen Pferd dem Persianern einzuholen. Jedannoch haben sie sich so wol der Waghstätt als des Persischen Lagers/ und in diesem zwangig metallener Geld-Stücken/ die nicht einen einzigen Schuß gethan hatten bemächtigt: wie nicht weniger nebst andern Reichthum/ so ihnen zur Beut worden/ die Königliche Cassa mit einem großen Geld-Vorrath erobert/ mit welchem Mirr-Maghud den Verlust seines Schatz/ übersüssig ersetzt hat.

Alle/ auch so gar die diffalls flugeste Persianer haben einträchtig ausgesagt/ daß wann Mirr-Maghud ohne Verzug mit seiner Armee nach Isphahan gezogen wäre/ er noch denselben Tag ungehindert diese Haupt-Stadt würde eingenommen haben. Dann wiewolten der Verlust obbemeldeter zwey tausend Männern ein geringer Abbruch gewesen/ so hatte nichts desto weniger die ungewundene Flucht des zerstreuten Königlichen Kriegs-Heers denen Innwohnern ein dergestalt verzweifelte Furcht eingejagt/ daß sie fast ins gesamt die Stadt verlassen und sich anderwärts hinziehen wolten. Sie liefen aus Angst ihre Häuser/ Werkstätt/ Gemächer und Kauf-Läden offen stehen/ ohne etwas mitzunehmen. Viel rennten ganz erstaunt auf denen Gassen hin und her mit verkehrten Augen/ und suchten einen Winkel/ in welchem sie bey dem Einzug des Feindes sich verschließen könnten: da Mittlerweile keinem Menschen eingefallen ist/ die Stadt Thore zu verschließen; massen diejenigen Wachen/ so man auf der Gassen aufgefangen und hierzu genöthiget hatte/ solche Pflichten bald wider entlediget/ und davon gelassen seynd.

Allein Mirr-Maghud, so die Wichtigkeit seines Siegs Anfangs nicht erkannte/ dachte auf keine Sach weniger/ als auf die Eroberung vorgenannter Stadt: welches desto weniger zu begreifen je gewisser ist/ daß er zu folg seines Vaters Mirr-Wais letztern Rathes aus keiner andern Ursach von Candahar nach Persien aufgebrochen seye/ als in der Absicht/ diese in ganz Asien vornehmste Stadt zu erobern. Noch mehr ist zu bewundern/ daß nachdem Gott ihn gleichsam bey den Haaren bis Gulnabat gezogen/ und wider alles Vermuthen mit einem herrlichsten Sieg erfreuet/ mithin alle Hindernissen aus dem Weg geraumet hatte; er sich dennoch also aufgeführet/ als wann er sagte und die Persische Macht jetzt mehr/ denn vorhin jemals/ fürchtete.

Da

Da nun die Persianer merckten/ daß er sich bey Giulnabat verweile/ schickten sie etliche Araber in sein Lager/ welche dasselbe ausspähen und sich erkundigen solten/ ob er nach Isphahan kommen wolle oder auf was anders abziehe. Dese haben die Aghwanische Armee in größler Ruhe angetroffen/ und nicht das geringste Anzeigen zu einiger Bewegung beobachtet: derowegen schickte man einige Schwader Reuterer in das verlohrene Persische Lager/ damit sie die zwanzig daselbst verlassene Geld-Stück zurück brächten/ die auch von ihnen ohne einigen Widerstand nach Isphahan seynd geführt worden; daß gleichwie Mirr-Maghud entschlossen ware/ mit seinem Kriegs-Heer wider nach Kirman zu marschieren/ ohne einen so schweren Last mitzuschleppen: also hatte er dieselben ohne einzige Wacht auf ihrer ersten Stelle stehen lassen. Womit sich gedauert/ daß indem die Persianer von Isphahan tieffer in die Reichs-Länder sich zu verlaufen im Begriff waren/ die Aghwanen zu gleicher Zeit gegen Kirman zu stehen sich fertig hielten/ und zwar aus folgenden Ursachen.

Mirr-Maghud hatte nach gewonnener Haupt-Schlacht/ seinen zusammen berufenen Haupt-Leuthen in einem Kriegs-Rath vorgetragen/ ob man in diesen Umständen nach Isphahan ziehen: und diese Haupt-Stadt belagern: oder aber den Rückweg nach Kirman nehmen/ und die unterbrochene Belagerung dieser Festung fortsetzen sollte? alle Kriegs-Obersien haben das letztere vor rathfamer befunden/ weil sie glaubten/ es lüge ihre Ehr daran/ besagte schon vorherhin angeiffene Stadt zur Ubergab zu zwingen/ in ungewisselter Zuversicht mit derselben bald fertig zu werden: anerkennen die erschrockene Persianer nach ihrer letzten Niederlag das Herz nicht haben wurden/ ein neues Kriegs-Heer biß Kirman in die Gefahr zu schicken und den Entschluß einer so weit entfernten Stadt zu versuchen. Zudem bildeten sie sich ein/ daß/ gleichwie sie das glatte Land sammt allen Feld-Früchten in derselben Gegend weit und breit verhergt hatten: also mittlerweile kein grosser Vorrath von Lebens-Mitteln habe können hinein gebracht werden/ folgsamlich die Stadt vom Hunger in kurzer Zeit sich zu ergeben wurde genöthiget werden/ welche ihnen demnach zum Waffen-Platz/ wie nicht weniger zu einem sicheren Rücken und Magazin dienen sollte.

Im Gegentheil sahen sie die Belagerung von Isphahan für ein unmögliches Wagniß an: massen in solchem Fall das gesammte Königreich Persien aller Macht ausbieten/ und der Haupt-Stadt unfehlbar zu Hülff kommen/ mithin das gar zu schwache Kriegs-Heer des Mirr-Maghud in die Pfanne zusammen hauen/ ja ganz und gar vernichten wurde/ zugeschworen/ daß es ihnen daselbst an Lebens-Mitteln gebrechen dürfte/ welche ihnen der Feind nur gar zu gewiß von allen Seiten abschneiden wurde. Die Aghwanen beharrten also fest auf dem Schluß nach Kirman den Rück-Marsch anzutreten;

sie hatten auch zu solchem Ende seit dem Treffen acht Tag hindurch mit Einpacken und andern Anstalten sich hierzu so eifrig vorbereitet/ daß innerhalb diser Zeit kaum ein Mensch aus ihrem Lager kommen ist. Damit aber die Persianer kein Lust anstossen mögte/ sie auf ihrem Rückweg zu beunruhigen/ wolte Mirr-Maghud dieselben zu guter Letzt noch einmal erschrecken/ und ihren Muth mit Nachdruck stützen. In diesem Abscheu machte er einen Ausschuss von neun tausend Pferden/ welche an eben dem Tag/ so zum Ausbruch seiner Armee bestimmt ware/ biß Isphahan streifen/ diese Stadt auffordern/ und die Persianer stolzmüthig trugen solten/ nicht anders/ als wurde die ganze Aghwanische Macht bald nachfolgen/ und dieselbe belagern: mit weiterem Befehl hiernächst der Haupt-Armee von ferne gegen Kirman nachzureiten/ und solche von hinten wider allen Anfall zu bedecken.

Alles/ was obsteht/ ist vorgeachter massen ins Werk gestellt worden. Die neun tausend Reuter seynd vor Tags gegen Isphahan den 17. Merken 1722. anmarschirt: da mittler Zeit die Haupt-Armee dern Aghwanen eben denselben Tag Abends um sechs Uhr den Zug nach Kirman ohne Vershub antreten wolte. Die Cameele waren schon geladen/ und es gieng nichts mehr ab/ dann das letzte Zeichen zum Ausbruch/ als Abends den 17. Merken vom Persischen Hof ein auf Königs Hülff-Befehl von Machmet-Wali. so indeffen zum Obersien Feld-Fürsten Amt ware erhoben worden/ abgefertigter Boff bey Mirr-Maghud angelangt ist/ und diesem Fürsten im Namen jekt-genannten Machmets vorgestellt hat/ „er sollte sich von seinem ersten Sig nicht verblenden lassen/ sonder vielmehr des „wanckelmüthigen Glücks Unbeständigkeit betrachten/ welches sehr oft Anfangs einen „Helden anlache/ und ihm ein guldenes Thor „nur deshalb eröffne/ damit es ihn/ falls „er sich hinein wagt/ desto sicherer stürzen möge. Darum seye nicht rathsam sonder ein „mißliche Sach sein Glück immer höher zu treiben; wegen Gefahr alles was man mühe „samlich erworben hat/ durch einen Fehlschick „in einem Augenblick zu verlieren. Das be- „ste wurde für ihn und die Aghwanen seyn nach Candahar mit weit größerm Reichthum/ Ehr „und Vortheil ohne fernern Anstand zurück zu ziehen/ als er durch einen kostbaren Krieg „nimmer hätte erlangen können. Dann „gleichwie er Machmet-Wali sein bester Freund wäre und es mit ihm gut meynete/ also hätte „er den König dahin beredet/ daß/ falls er „sich hierzu bequemen wolte/ seine Majestät „die Stadt und Landschaft Candahar ihm als „ungebundenem Landes-Fürsten/ mit welchem „der Hof von Persien künftighin nichts zu be- „fehlen hätte/ auf Ewig abtreten/ beynebens „aber ein grosses Stück Gelds auf die Rück- „Reise wurde auszahlen lassen.“ So weit

lautet das Anerbieten des Königs Hussein gegen die Aghwanen.

Mirr-Maghumd bewunderte heimlich mit größter Freud die Thorheit des Persischen Hofes/ und fienge erst an die Früchten seiner neulich erhaltenen Victory recht zu ermeßsen. Nichts kam ihm seltsamer vor/ als daß Schach-Hussein um eben die Zeit/ da er von sich selbst ohne Gewinn oder Geschenk im würcklichen Aufbruch begriffen ware/ ihn für solchen Ruck-Marsch ohne Noth so theuer bezahlen wolle/ da er seiner Seits sonst gar frohe wurde gewesen seyn/ wann die Persianer ihm nur versprochen hätten/ sein Kriegs-Heer auf dem Ruckweg nicht zu belästigen. Er versammelte demnach eilends seine Kriegs-Obersten/ und truge ihnen des Königs Anerbieten vor/ damit er ihre Meynungen hierüber vernehmen mögte/ welche aber so unterschiedlich wider einander stimmten/ daß man zu keinem einträchtigen Schluß gelangen könnte/ biß ein vornehmer Indianer/ Namens *Miangi*, so ebedessen als Hofmeister des Mirr-Maghumd erzogen hatte/ und so wol bey ihm als bey allen Aghwanischen Hauptleuthen hoch geschätzt wurde/ das Wort genommen/ und nachgesehener Massen sein Gutachten geoffenbaret hat.

„Wann wir allerdings versichert wären/ daß die Persianer ihre Verheissungen ins Werk stellen sollten: könnten wir ja nichts gescheideres erwählen/ als ihren Antrag mit Dank annehmen/ und nach Candahar zurück ziehen; dann die einzige Absicht unsers gegenwärtigen Kriegs zielt auf nichts anders loß/ als eben dasjenige mit Gewalt zu erhalten/ was sie uns freywillig wider Vermuthen aufdringen: angesehen wir lediglich verlangen von dem Persischen Joch dergestalt völlig befreit zu werden/ daß wir ihnen auf keinerley Weise unterworfen seyen/ sonder bey dem ruhigen Besiz der Provinz Candahar und der Stadt gleichen Namens/ ohne jemand als Ober-Herrn zu erkennen/ sollen gelassen werden. Wann nun die beständige Erfahrung ohne Widerrede uns der meynwidrigen Untreu des Persischen Hofes überzeugt/ welcher alle Länder/ die sich ihm unter gewissen Bedingungen untergeben/ schändlich betriegt/ auch ohne dem sich seiner ungeschränckten Macht niemand widersehen kan: haben wir ja eines Bürgen nöthig/ welcher denselben zwingen sein Wort zu halten. Allein wo werden wir einen dergestalt mächtigen Schirmer finden/ so einer dermassen gewaltigen Monarchy gewachsen wäre/ zumalen wann König Hussein oder sein Nachfolger aus dem tiefsten Schlaf erwachen und all seine Kräfte wider uns anspannen wird? diß will ich zwar nicht also verstanden haben/ als sollte man das ganze Anerbieten den Persianern ohne Unterschied verwerffen/ oder von weitem einen grossen Potentaten zum Mittler zwischen uns einer und ihnen anderseits aussuchen/ der mit noch größserer Macht/ als

„die Cron Persien hat/ versehen seye; dann wir können in den Eiden-Schluß eine Bedingung einrücken/ so den Abgang solcher Bürgschaft überflüssig ersehen wird. Dife beruhet auf dem: daß König Hussein seine rechtmäßig gebohrene Tochter unserm Fürsten Mirr-Maghumd zur Ehe/ und die Landschaft den Aghwanen von Hasaray zur Ehe-Steuer gebe/ also zwar/ daß dieselbe dem Fürstenthum Candahar einverleibt/ und von dem Persischen Reich abgezwickt werde/ damit hiedurch all und jede Aghwanen/ das ist so wol die von Candahar/ welche des Omar Lehr folgen: als die von Hasaray/ so des Ali Glauben anhangen/ durch ihre zusammen gesetzte Macht selbst im Stand seyen/ denen Persianern die Spiz zu bieten/ und sich bey ihrer Gerechtigkeit zu erhalten/ falls sie gewöhnlicher Massen ihrem Versprechen zuwider etwas feindliches vornehmen solten; wiewol diese Vorborg scheint vergebens zu seyn/ weil König Hussein wider Mirr-Maghumd als seinen Tochtermann das Schwerd leichter Dingen nicht zucken wird. Festlich ist auch zu bedencken/ daß mehrgedachter Schach-Hussein vorgenannte zwey Aghwanische Landschaften von dem Reich Persien mit bestem Zug auf diese Weise abglidern/ mithin unter dem Vorwand einer Ehelichen Aussteuerung seiner Tochter uns abtreten dürfte ohne dergleichen Bedingung/ hingegen wir immerfür in Gefahr stehen werden alles eroberte wider zu verlieren und der Persischen Dienstbarkeit unsere Schultern von neuem zu unterziehen. Um dieser Ursach willen ist meines Erachtens höchst nöthig auf obgemeldete Ehe/ an welcher unsere Freyheit haftet/ mit allem Gewalt zu treiben.“

Diese Meynung des hochvernünftigen Indianers *Miangi*, ist von der ganzen Versammlung einträchtig gutgeheissen/ und zusehnd derselben die Antwort auf des Machmer-Wali Brief abgefaßt/ mit solcher aber der von ihm gesandte Bote wider nach Isbahan zurück gefertiget worden. Gedachtes Gegen-Schreiben des Mirr-Maghumd setzte einerseits den Persischen Hof in Bestürzung/ anderseits aber den Machmer-Wali in bösen Verdacht/ als hätte er selbst den Aghwanen dergleichen weitläufige Forderungen heimlich eingerathen/ und dieses zwar aus Begierde sich selbst der Ober-Vormännlichkeit des Königs Hussein zu entziehen.

Solcher Argwohn rührte von dannen her/ daß Machmer-Wali als ein geborner und würcklicher dem Reich Persien zinsbarer Fürst/ ein zimlich grosses Land in Arabien besessen/ welches an die Aghwanen selbiger Gegend angränzt/ so ebenfalls der Sunischen Sect/ wie jene von Candahar/ ergeben seynd: weshalb er auch den Namen eines Fürsten von Hacwusa von eben diesem Land führte. Sein Vatter hatte bereits vor dreyßig Jahren sich bemühet die Persische Lehens-Pflicht abzulehnen und Herr für sich selbst zu

zu seyn. Woraus seine Feind schließen und den König bereden wolten / daß er dißfalls in seines Vatters Fußstapfen zu treten und gleich seinen Nachbarn / denen Arabischen Aghwanen / das Joch abzuwerfen gesinnet seye / zumalen nachdem der Reichs-Statthalter ihm den herrlichen Sig in der Schlacht bey Gulnabat aus den Händen gerissen hatte.

Dem seye / wie ihm wolle ; gewiß ist / daß den Aghwanen Vortrag dem Hof von Isfahan mißfallen habe ; wobey kaum zu begreifen ist / daß König Hussein zwar die eine Bedingung unschwer wurde verrilligt und dem Mirr-Magh-mud die Provinz Kasaray abgetreten haben / weil diser schon ein zimliches Stück derselben durch Waffen erobert und dem Fürstenthum Candahar einverleibt hatte ; hingegen wolte er von der andern Bedingung / nemlich von der Vermählung seiner Tochter an einen Rebellen / so nicht aus königlichem Geblüt herstammet / gar nichts hören / ohne hierbey zwey triftige Umstände zu erwegen. Den ersten war / daß Mirr-Magh-mud Kräft dieses Fridens Schluß aus einem Rebellen zu einem großmächtigen und rechtmäßigen Landesfürsten werde / so gleich einem König / niemand dann Ort allein ohne Mittel unterworfen / mithin allerdings fähig seyn wurde sich mittelst der Ehe mit königlichen Häusern zu verbinden. Der andere Umstand ware das Beyspil seiner Vorfahren Schach-Abas des Andern und des Soleiman ; der erstere als sein Groß-Vatter hatte seine Schwester / der letztere aber oder sein Vatter gleicher Gestalten seine Waise an unedle / ja gemeine Mulah oder Mahometanische Pfaffen verheyrahtet / und dise erst nach der Zeit zu höchsten Ehren-Staffeln erhoben : wie bey offterührtem Chardin zu lesen ist. Ware dann der aus einem Hochadelichen Aghwanischen Geschlecht ersprossene Fürst Maghmud nicht so viel wehret / als ein Persischer von schlechten Leuthen gebotener Pfaffen-Priester ? Allein der abergläubische König Hussein verharrete hartnäckig auf seinem eigenen Sinn / indem er seine Tochter auf keine Weise ausliffen wolle / sonder an statt diser Heyrath dem Mirr-Magh-mud ein reiches Geld-Steuer zu erlegen erbotten hat : aber wie unverständlich / werden wir bald vernehmen.

Eben so unvernünftig seynd die Aghwanen wegen abgeschlagener Ehe verfahren / da sie auf Vermercken / daß König Hussein ihren Fürsten Maghmud so spöttlich verachte / und seiner Sippschaft unwürdig schäze / nicht anders / als hielte er alle Aghwanen für ein Ehrenloses Lumpen-Gesind / von neuem zusammen geschworen dissen Schimpff mit dem Schwerdt zu rächen / und den Krieg so lang fortzusetzen / bis sie entweder denen Persianern oder dise ihnen die Hälß wurden gebrochen haben.

Gleichwie nun der Persische Hof sahe / daß die Kriegs-Flamm ärger / dann vorher ausbrechen werde / gedachte er mit bitterem Ernst / wie man die Haupt-Stadt Isfahan in guten Wehrstand setzen und ein harte Belagerung

aussehen mögte. Die erste Anstalt / so man deßhalb vorkehrte / hätte mit närrischer Können ausgefinnet werden / in dem man das weitschichtige / auch sehr velle / wie nicht weniger mit Schieß-Stücken reich / versehenes Lust-Schloß Farabat / so Schach-Husein vor einigen Jahren mit sehr großen Unkosten erbauet hatte / unbefest gelassen / die Stück aber unter die Erden verscharrt hat. Es ligt nur ein kleine Grund von Isfahan außerhalb der Vorstadt Zulfa. Nichts ist gewisser / als daß / wann der Hof in disen stark besetzten Ort ein starke Besatzung gelegt hätte / solche den Feind etliche Monathen auf / und von dem Angriff der Haupt-Stadt wurde abgehalten haben. Allein wann Ort hohe Häubter rechtchaffen dächtigen will / so strafft er sie mit Unverständnis.

Den 19. Merzen 1722. ließe Mirr-Magh-mud etliche starke Kotten zu Pferd gegen Isfahan streifen / mit Befehl alle Zugang festbesetzter Haupt-Stadt fleißig auszuspähen / und ein vortheilhaftes Lager auszusuchen. Kaum hatten diese Auffspäherer wahrgenommen / daß gemeldtes Schloß Farabat für siehe als sie ohne Widerstand sich eilends hinein gezogen / dasselbe besetzt / und dem Mirr-Magh-mud hiervon Bericht ertheilt haben / welcher mit seinem ganzen Kriegs-Heer dahin marschirt ist / und dasselbe innerhalb der weitläuffigen Rings-Mauer von Farabat gelagert hat. So bald die Aghwanen sich in diesem Lust-Haus niedergelassen / kam sie eine Begierd an sich der angelegenen Vorstadt Zulfa zu bemächtigen / von dero Ursprung ich jetzt ein paar Wort verlihren will.

Die Inwohnere von Groß-Armenien haben vor ungefähr hundert und fünfzig Jahren sich aus Ueberdruß der Türkischen Tyranny wider die Ottomannische Pforten empöret : der damals in Persien regierende König Schach-Abas der Große aber / Del auf dises Feur zu seinem Vortheil ausgoßen / und solchen Aufstand mit Kriegs-Volk / Geld und allerhand Vorrath gewaltig unterdrückt : auch keine Gelegenheit unterlassen denen Armeniern sonderbare Liebe / Ehr und kostbare Gutthaten zu erweisen / bis er denenselben das Herz abgewonnen hat. Endlich stellte diser König ihnen vor / daß er leichtlich anderwärts mit seinen Nachbarn in einen schweren Krieg / hierdurch aber die Unvermögenheit sie wider dem Türcken Wuth zu beschützen / verfallen dürfte. Zu dem könnte er nicht Bürgschaft leisten / daß seine Reichs-Folger denen bedrängten Armeniern eben so geneigt als er / seyn werden. Darum wäre sein väterlich wolmeynender Rath / daß gleichwie sie allein eines theils zu schwach seyen der Ottomannischen Macht in die Länge zu widerstehen / anderseits hingegen zwischen zwey sehr mächtigen Potentaten / das ist zwischen der Türkei und Persien ligen / folgendes zu einer aus disen zwey Partheyen sich schlagen müßten : sie sich entweder so gut es sich immer thun ließe / mit dem Groß-Sultan vergleichen : oder dem Persischen Schuß untergeben solten / angesehen der Welt bekant wäre / wie mild und höflich

die Persianer sich gegen jedermanniglich auf-
führen; da hingegen die Türcken wegen ange-
bohrner tolln Grobheit alles wollen mit Füß-
sen treten. Damit nun die Armenier den Kö-
der desto williger anbißen / hat er denselben
künstlich verlockt; dann er bediente sich seiner
Geschicklichkeit jederman zu lieblosen / und mach-
te / so oft sie allein mit ihm redeten / ihnen weiß /
daß nicht allein ihr Wandel / sonder auch dero
selben Christlicher Glaub ihm über alles gefalle.
Diß zu erweisen zuge er bißweilen ein kleines
Creuz hervor / welches er unter seinen Kleidern
zu tragen pflegte / und bezeugte ihnen / daß er
im Herzen warhaftig ein Christ seye / obschon
er jetzt sich für einen solchen / aus Sorg die
Armee mögte beschwoegen einen Aufstand erwe-
cken / nicht ausgeben dürfte. „So bald aber /
sprach er / ihr / meine lieben Armenier / euch
zu mir werdet geschlagen haben / will ich die
Farven abziehen / mithin das Christenthum
feyerlich bekennen / und dasselbe in mein Kö-
nigreich einführen; dann so bald ihr euer
Macht mit der meinigen werdet vereinigt ha-
ben / wird ich im Stand seyn äußerlich für
denjenigen mich zu erklären / der ich von auff-
richtigem Herzen innerlich längst gewesen bin.“

Die von Natur einfältige Armenier traueten
seinen Worten / und merckten den arglistigen
Duck erst dazumal / als der Vogel aus dem Nest
geslogen ware. Gestaltfam sie sich diesem scharf-
sichtigen Monarchen kaum ergeben hatten / da
er seines Versprechens vergaß / und bloß dahin
trachtete / wie er ganz Armenien zu einer un-
bewohnten Wüste machen könnte / welche zwis-
schen denen Persianern und Türcken zu einer
Schid-Mauer dienen sollte. Dises Ziels un-
fehlbar zu treffen hat er nach und nach die Ar-
menier aus ihrem Vaterland gelockt / und sie
in unterschiedliche Provinzen des Reichs Per-
sien versireuet / die Inwohner von Zulfa aber /
so vorhin ein vornehme Stadt in Armenien ge-
wesen / nach Isphahan bringen lassen / und wenig
Jahr hernach außerhalb jetztgenannter Haupt-
Stadt jenseits des Fluß Senderow denenselben
einen großen Platz zu ihrer standhaften Woh-
nung ausgesteckt / allwo sie Anfangs ein schlech-
ten Flecken gebauet / so aber mit der Zeit zu ei-
ner schönen / mit Mauern umfangenen Stadt
worden ist / welcher die Armenier den Namen
ihres alten Vaterlands ertheilt und sie Zulfa
genannt haben / nicht zwar deswegen / als hät-
ten die Christen von Zulfa / dieselbe allein bezo-
gen / Dann viel andere Armenier / Franzosen /
Hol- und Engländer haben sich zu ihnen ge-
stellt / sonder weil jene die erste Urheber dses so
Volk- als Gewerbreichen Orts gewesen seynd /
welchen / indem sie durch den Türcken-Krieg arm
und erschöpft / hingegen dennoch arbeitsam und
große Liebhaber der Handelschafft waren / zu-
gleich aber sehr wenig verzehrten / Scach-Abas
der Groesse viel Geld vorgestreckt hat / damit
er nur das Gewerbe in seinem Reich empor
brächte / als an welchem entweder der Noth-
stand oder Reichthum eines Volks gelegen ist.

Vergebens wolten ihm seine Hof-Herrn
eintrathen / er solle hierzu sich vielmehr dem Per-
sianern / als diser fremden Christen bedienen.
„Ich hab / sagte er / meinen lieben Lands-
„Kindern öfters große Strück Gelds zu
„diesem Ende vorgestreckt und solches der
„gestalt häßlich verlohren / als hätte ich
„es in das Wasser geworffen; dann die
„Persier seynd in Essen / Trincken / Woh-
„nung / Kleider-Pracht / und was derglei-
„chen mehr ist / gar zu kostbar: sie reisen
„nicht gern in fremde Länder: sie lieben
„den Müßigang: sie können das harte
„zur Handelschafft nothwendige Leben
„nicht aushalten: mit einem Wort / sie
„taugen besser zum Krieg als andern
„Handthierungen. Da im Gegentheil die
„Armenier schlechte Soldaten und gute
„Kaufleute seynd / welche mit hungeri-
„gem Bauch in geringem Aufzug die gan-
„ze Welt um eines mäßigen Gewinns wil-
„len durchreisen.“

Als andere ihm den Einschlag gegeben / er
solle seinen Reichthum den Wechsel-Herrn mit
sicherem Zins zu leihen geben / ware seine Ant-
wort / er seye auch von disen / wann sie in Ver-
gantung gerathen / betrogen worden. Zudem
wurde er ja durch Wechsel nicht mehr als Jäh-
lich schußgeben zu Hundert gewinnen / da her-
gegen er mittelst dem spahrsamen Armeniern
hundert mit hundert zu erwerben hoffte. Dar-
um bestreyete er sie aller persönlichen Kriegs-
diensten / wie nicht weniger des allgemeinen
Aufstands / und erlaubte denenselben zu oft
genanntem Zulfa ihren Christlichen Gottes-
dienst mit gleicher Freyheit / wie zu Rom / und
mit feyerlichem Gepräng öffentlich zu erheben.
Diser Gerechtsamkeit genossen auch andere da-
selbst wohnhafte Christen. Nichts destowen-
iger vergönnte er denenselben sich mit Gewehr
zu versehen / und wider allen Gewalt zu wehren.
Damit er aber sie auch wider alle Wuth dem
Persianern in Sicherheit setze / hat er einen vor-
nehmen Armenier zu ihrem Schöpffen ausser
wehlt / den sie ins gemein Kalenter nennen / wel-
cher im Namen des Königs der Vorstalt Zulfa
mit höchstem Gewalt vorsehen mußte. Auf
daß er ihm auch so wol bey Hof als anderwärts
ein desto größeres Ansehen machte / hat er dem
selben zugelanden Schatzyren oder Käufer zu ha-
ten: dergleichen zu Pferd herum zu reitten / da
hingegen andere Armenier sich nur dem Eseln
und Maulthiern bedienen dürften: so wisse er ihm
ebenfalls den letzten Platz bey allen hochfeyerli-
chen Mahleiten und öffentlichen Hof-Gesten an-
mit welchen die Könige in Persien bißweilen
ihre Hof-Fürsten sammt andern großen Herrn
und fremden Gesandten ergögen. Er verwahr-
te besagte Armenier noch mit andern und zwar
überhaupt mit all denjenigen Freyheiten / welche
ihnen zum Aufnehmen ihres Gewerbs nützlich
seyn mögten. Hat er jedannoch von denensel-
ben einen größeren Tribut / als sie dem Türcken
be-

begehrt hatten/ gefordert: so hatte er ihnen auch die Gelegenheit verschafft in kurzer Zeit zu großem Reichthum zu gelangen; also zwar/ daß unterschiedliche Armenier/ so gar unter den letztern Königen von hundert tausend Thalern bis zwey Millionen reich worden seynd. Es hat sich unter andern einer befunden/ welcher ganze Schatz in den Bau Christlicher Kirchen gesteckt/ und dennoch/ als er starbe/ zwey Millionen in barem Geld hinterlassen/ ohne die Kleinodien/ Edelgestein und andere Kosibarkeiten mitzurechnen. Es gibt in Persien noch andere Einwohner und Völker/ so man Rajas oder Raschas; das ist Frey. Herrn benahmt/ weil sie nicht verbunden seynd bey allgemeinem Reichs Krieg ins Feld zu gehen/ wann auch alle andere/ so der Aufseht betrefft/ also bald aufstehn/ und sich jeder bey seinem Standart einfanden müssen.

Voraus erhellet/ daß Zulfä ein hochbefreyete Armenische Stadt seye/ in welcher keinem Mahometaner/ sonder lediglich denen Christen zu wohnen erlaubt ist. Sie hat in ihrer Länge ein ganzes/ in der Breite ein halbes/ und in dem Umfang drey Stunden wegs/ zu verstehen sammt ihren weitläuffigen Gärten. So wol Tavernier als Gemelli bekennen/ daß die Häuser von Zulfä schöner und prächtiger seyen/ als zu Isfahan/ beyde seynd von einander für einen Fußgänger ein halbe Stund/ für einen Reutler hergegen ein starke Viertelstund entfernt. Zulfä ligt in Ansehung der Haupt Stadt Isfahan gegen Mittag der Fluß Senderof scheidet beeder Städten Gebiet von einander. Man gehet von Isfahan bis an besagten Strom über ein herrliche beyderseits mit hohen Bäumen besetzte Straßen/ von hinnen aber ferners über ein schöne Brücken/ welche bey nahe von der einen Stadt so weit als von der andern/ doch um die Wahl näher bey Zulfä stehet/ gleichwie auch das Königl. Lustschloß Farabat noch weiter als Zulfä von Isfahan entfernt ist. Neben obgemeldeter prächtigen Brücken ist der Strom Senderof noch mit drey anderen dergleichen übersprenget/ derer eine oberhalb/ die zwey andere hingegen unterhalb Zulfä erbauet seynd. Nach diesen Anmerkungen laßt uns die unterbrochene Erzählung jetzt ungehindert verfolgen.

Raum fiengen die Persianer nach zerschlagener Fridens Handlung an/ sich vor denen Aghwanen zu fürchten/ als sie zu gleicher Zeit einen Abgwohn auf die Armenier von Zulfä geworfen haben/ wessen Ungrund aber Pater Krusinski vor Augen stellt: indem man dieselben nicht der geringsten Untreu beschuldigen könnte/ sonder allen Verdacht auf nichts anders gründete/ als auf die große Unbilden/ so die Persianer denen Einwohnern von Zulfä angefügt/ mithin diesen nur gar zu viel Ursach zu dergleichen Mißvergnügen gegeben hatten/ zumalen unter König Hussein/ zu wessen Zeiten sie weder ihrer Gütern/ noch des Lebens versichert waren/ da hingegen unter seinen Vorfahren man ihnen das Recht der Widervergeltung beständig vergönnt

hatte/ absonderlich in Bestrafung denn Todschlügen. Dann so bald Schach- Hussein den Thron bestigen/ haben ihn die Mahometanische Pfaffen berebet/ es wäre dem Alcoran zuwider/ das Blut eines Armeniers oder Christens mit dem Blut eines Musulmans zu bezahlen/ sonder dieser letztere/ so oft er einen Armenier entleiben würde/ sollte zu all seiner Straff zu nichts mehrers verbunden seyn/ dann der Haushaltung des ermordeten Christens einen so schweren Last von Korn/ als ein Esel tragen möchte/ zu verehren. Womit die Sach bald dahin kommen ist/ daß ein jeder Persianer gleichsam nach Belieben mit dem Gut und Blut eines Armeniers ungerochen verfahren dürfte. Folgende Geschichte wird diesen Greuel besser an Tag legen. Etliche Jahr vor der Übergab Isfahan/ als ein Mahometaner bey der Nacht in das Haus eines Armeniers zu Zulfä eingebrochen/ und dasselbe nicht allein ausgeplündert/ sonder auch die Hausfrau sammt ihren sechs Kindern getödtet hatte/ rottierten sich die Nachbarn zusammen/ sie ergriffen den Uebelthäter/ und schlepten ihn zum König/ und begehrten/ er solle ihnen recht verschaffen/ noch so grobe Missethaten ungestraft nachsehen. Schach- Hussein tröstete sie in dieser ersten Brunst ihres Grimms mit gelinden Worten/ und verschubte das Urtheil auf den andern Tag. Da nun dieser angefahren/ brachten die Mulaken oder Pfaffen die Sach dahin/ daß Krafft des Königl. Urtheils den Mord Schelmen nur der kleine Finger von der einen Hand auf dem Haupt Platz ist abgeschnitten worden. Im Gegentheil mußte ein Armenier es unfehlbar mit dem Leben bezahlen/ falls er einen Mahometanischen Nachtdieben/ den er auf würdlicher That ertappet/ bloß allein sollte verwundet haben. Dß Unwesen ist ferner aus nachgesetztem Zufall abzunehmen. Demnach ein reicher Armenier von Zulfä sein Haus daselbst/ um solches wider alle Diebereyen besiens zu verwahren/ mit sehr hohen Rings Mäuren umfassen hatte/ schwuren etliche Persianer vom Adel zusammen/ und zugen nächtllicher Weile unter einem starcken Geleit zu Pferde mit klingendem Spihl und brennenden Windlichtern dahin: sie warffen ein Stück gemeldeter Mauer über den Hauffen: sie zugen hiernächst in das Haus/ allwo dieselben/ jedoch ohne etwas zu stehlen/ die ganze Nacht mit essen/ trincken/ tanzen und schmelgen auf des Hauses Herrn Unkosten/ der sie auf die Lezt noch beschenkt/ zugebracht/ zum Danck aber ihm den rechten Arm entzwey geschlagen haben: „lehre hier mit/ sagten sie/ daß so hoch und fest deine Mäuren immer seyn mögen/ du dennoch vor unsern Schlägen dich/ so offte uns hierzu eine Lust ankommen wird/ nichts genug bewahren könnest.“

Gleichwie nun das böse Gewissen denn Persianern sie überzeugte/ daß sie denen Armenier von Zulfä tausend Ursachen zum Aufstand gegeben hätten: also stunde der Hof in Sorgen/ sie

sie mögen sich zu denen Aghwanen schlagen/ und deroelben Arme durch ihren Beytritt vermehren. Darum hielte man für nöthig sie mit einem List zu entwaffnen. Zu solchem Ende ward zu Zulfa ein königlicher Befehl ausgeruffen/ Krafft wessen denen Männern bey schwärer Straff auferlegt worden/ den folgenden Tag in größter Zahl mit Ober- und Unter- Gewehr sich zu Kapan auf dem Burg-Platz einzustellen; weil Ihro Majestät dero Leib- Wacht wider den Feind müßten ausziehen lassen/ folgsamlich entschlossen wären deroelben Stelle auf einige Zeit durch die Armenier/ zu welchen sie ihr größtes Vertrauen hätten/ zu ersetzen. Die einfältige Leuth/ so den Duct nicht merckten/ erschienen fast alle wolbewaffnet an bestimmten Ort/ allwo man sie erslich gemustert und nachmals in Schlacht- Ordnung gestellt hat unter dem Vorwand sie in gewisse Kriegs- Schaaeren abtheilen: kaum aber hatten dieselben auf des Kriegs- Obersten Befehl das Gewehr auf die Erden gestreckt/ und ihre Säbel daneben gelegt/ als man sie zwange mit lähren Händen Waffen-los wider heim zu gehen/ und die übrigen in Zulfa etwan befindlichen Waffen ebenfalls nach Hof zu bringen.

Je bessere Kaufleuth die Armenier seynd/ desto weniger Hertz und Hellemuth ist an ihnen zu spühren/worinn sie unsern Juden gleichen/ welche sich zwar auf die Handelschafft stättlich verstehen wegen angebohrner Zaghaftigkeit hingegen zum Krieg gar nicht taugen. „Als ich/“ schreibt Pater Krusinski, im Jahr 1718. mit zweehundert Armenern/ so alle mit gutem Gewehr und auserlesenen Pferden vor- trefflich versehen waren/ herum reisete/ hat sich ereignet/ daß sie von acht Srafsen- Raubern angegriffen wurden/ welche ihnen den Tod androheten/ wann sie nicht also bald ihre Beutel sammt allem Geld denenselben behändigen solten. Welche Armenier von Kapanlu, griffen zwar tapffer zum Gewehr/ und sprachen ihren Cameraden zu/ sie solten die Rauber umzingeln/ hiernächst aber mit gebundenen Händen dem nechsten Land- Vogt zur behörigen Straff überantworten. Die von Zulfa hingegen/ so den größten Haufen machten/ wehrten ihnen ab/ und verglichen sich mit denen Dieben in Güte/ indem sie disen von jedem Pferd drey/ mithin von zwey hundert Rossen sechs hundert harte Thaler oder Pflaster lieber bezahlen/ als mit acht Schnapphanen sich in ein Gefecht haben einlassen wolten.

Nachdem die Armenier von Zulfa auf obbedeutete Weise entwaffnet/ hierdurch aber aller Mitteln sich denen Aghwanen zu widersehen waren beraubt worden: baten sie nichts desto weniger den König Hussein ihre Vorstadt Zulfa mit einer Persischen Besatzung zu besetzen/ welcher

sie alle Nothdurfft zu verschaffen sich anerbotten haben. Allein diese Mitt fand keinen Eingang. Mittlerweile ruckten die Aghwanen immer näher gegen bemeldetem Zulfa herbey/ welches die Armenier dem Persischen Kriegs- Fürsten ohne Verzug angedeutet und abermal Hülf von ihm begehrt haben/ die er zwar versprache/ und dannoch niemals zuschickte. Dessen unerachtet haben sie allein sich so gut gewehet/ als je möglich ware/ und bey düsterer Nacht dem Feind/ welcher in größter Hitz die Stadt- Mauer überstiegen wolte/ einen blutigen Sturm von zwey Stunden abgeschlagen. Sie bedienten sich so gar eines Kriegs- Lists/ da je einer den andern in Persischer Sprach/ und mit Persischem Namen angedet hat/ damit die Aghwanen glauben solten/ sie haben nicht mit Armenischen Kaufleuthen/ sonder mit tapffern und Kriegs- erfahren Persianern zu thun. Ja oftgenannte Armenier erwarteten mit Ungedult die verheißene Hülf- Trouppen/ damit sie sich mit denenselben vereinigen und auf den Feind ausfallen mögten. Massen aber die gänzlich ausgeblieben seynd/ dörrften sie solches nicht wagen/ sonder hielten sich auf der Mauer/ und müßten von einer kleinen in höchster Eile auswärts aufgeworfener Schanz/ zuruck weichen.

Wiewol der Sturm nur zwey Stunden gewährt hatte/ unterließen die Aghwanen deswegen nicht einen bequemen Eingang in die Stadt Zulfa zu entdecken/ und dises war so lang/ biß ein Gaur (das ist ein Feuer göttlicher Heid) ein jämliches Loch in die Stadt- Mauer auf einer andern Seiten unvermerck durchschlagen hat. Der Feind ließe unverweilet einen geharnischten Elephanten in dasselbe einrucken/ so sich ohne Mühe durchgedrungen/ und hiemit beyderseits zwey große Stüek des Gemäuers niedergeworffen hat.

Einer dern vornehmsten feindlichen Kriegs- Obersten Namens Nazir- Ulla, so an diesem Ort die Aghwanen commandierte/ hat bey fürwährender Nacht sein Vorhaben nicht ausführen wollen/ sonder vergnügte sich oberwehnte Bresch stark zu besetzen und seine Leut in Bereitschafft zu halten. Kaum hatten die von Zulfa solches wahr genommen/ als sie noch vor Tag die arschentlichsten Männer aus ihrem Mittel ausschuffen/ und sie in das Aghwanische Lager zu Mirr- Maghmod abfertigten/ damit dieselben sich mit ihm wegen Ubergab der Stadt unter leidentlichen Bedingungen verglichen: welcher hingegen Anfangs von keinem Vertrag/ weil die Sach zu weit kommen ware/ nichts hören wolte/ sonder begehrt sie solten sich auf Gnad und Ungnad ergeben. Doch ließe er sich in so weit erbitten/ daß er ihnen das Leben zu schencken und mit der Plünderung zu verschonen endlich versprochen hat/ wann sie ihm sibenzig tausend Tomanen oder zwey Millionen und einmal hundert tausend Rheinische Gulden bezahlen/ annehbens auch fünfzig junge Mägdelein/ so alle und jede dern vornehmsten Armenern Töchter seyn müßten/ ver-

verehren wurden/ damit er solche seinen obersten Hauptleuten schenken mogte.

Es ist leicht zu erwägen/ wie hart diese letztere Bedingung die Einwohner von Zalka: noch härter aber die fünfzig Jungfrauen/ so der Ausschuss betroffen hatte: jedoch zum härtesten ihre Eltern ankommen seye. Man hörte in dieser Christlichen Stadt nichts als heulen und Zähnklopfen/ als die guten Mädchen wider ihren Willen denen bestürzten Müttern aus denen Armen mit Gewalt seynd gerissen worden; weil zufolge des Vergleichs sie ohne Säumnis in hochzeitlichen Kleidern mit kostbarem Schmuck und prächtigem Vorrath/ wie nicht weniger mit reicher Ehe-Steuer müssen ausgeliefert werden. Einige derselben hatten ein solches Abscheuen ab dieser Barbarieschen Ehe/ daß sie bald nach ihrer Ankunft zu Farabat, wo das feindliche Lager war/ vor Schmach gestorben/ die Aghwanen aber hierdurch zum Mitleiden dergestalt bewogen seynd worden/ daß sie etwelche ihren Eltern unbefahret zurück geschickt/ ja zu letzt/ nach Eroberung der Stadt Ispahan alle noch übrige frey entlassen haben.

Das andere Hauptstück/ das ist die sibenzig tausend Tomanen Kopf-Steuer anbelangend/ wolten die Armenier solchen Last entweder ertragen oder wenigstens auf die lange Bank hinaus schieben/ damit/ wann sich etwa die Sachen verändern solten/ sie sich ihrer Uebereilung mit Reu nicht schämen dürften. Allein die Aghwanen/ so ungeschickt sie auch immer seynd/ fuhren ihnen durch den Sinn/ und zählten List mit List: womit es folgender Gestalten hergegangen ist.

Die Armenier gaben vor/ dermal nicht im Stand zu seyn/ die auferlegte Summ Gelds zu entrichten/ weil ihre besten Güter in der Haupt-Stadt Ispahan verspehrt wären. Die Aghwanen hergegen stellten sich an/ als glaubten sie diesem Vortrag/ und begnügten sich mit einem von denen reichsten Zulfanern unterzeichneten Schuld-Brief/ Vermög wissen diese versprochen haben/ gedachte Steuer alsdann zu bezahlen/ wann die Aghwanen entweder Ispahan eingenommen oder wenigstens mit denen Persianern auf eine andere Weise sich würden abgesunden haben. Die Armenier frolochten hierüber und glaubten Vermög dieser Nachsicht desto mehr gewonnen zu haben/ je leichter geschehen könnte/ daß erwähnte Stadt weder mit Sturm oder Ubergab dem Feind abgetreten/ noch ein Vergleich zwischen dem Persischen Hof einerseits und denen Aghwanen anderseits getroffen wurde: falls nemlich die große königliche Armee/ die sich aus allen Reichs-Ländern zu versammeln Befehl hatte/ die Aghwanen aufs Haupt schlagen/ und Ispahan entsetzen/ folgendes der flüchtige Feind weder die Kräfte noch Zeit haben Joseph. Stöcklein XVIII. Theil.

ben wurde/ die verwilligte Zulfaner-Steuer mit Gewalt einzutreiben.

Mirr-Maghmud hingegen hatte kaum die Vorstadt Zalka in Besitz genommen/ als er denen Einwohnern derselben zu versichern gabe/ daß er ihnen auf ihr Wort zwar glauben wolte/ sie seyen dermalen mit so grossen Geld-Mitteln/ als die verheissene Summa erforderte/ nicht versehen; weil er aber nichts desto weniger des Gelds jetzt sehr nöthig hätte/ wolte er indessen mit dem Verlieb nehmen/ was zu Zalka noch übrig wäre; zu welchem Absehen er alle Häuser untersuchen/ jedoch hierbei gute Kriegs-Zucht und richtige Ordnung beobachten/ wie auch alles/ was seine Leut wurden wegnehmen/ fleißig aufzeichnen und von der Haupt-Summ werde abziehen lassen.

Da giengen allererst denen bedrängten Armeniern die Augen auf/ als sie merkten/ daß sie wurden geplündert werden/ und ihren Verzug gar zu spath bereueten/ mithin selbst erkennen/ daß sie viel besser wurden gehandelt haben/ wann sie ohne dergleichen arglistige Ausflucht/ offerwehnte Brand-Steuer alsobald völlig erlegt hätten; dann die vorgeschützte Untersuchung ihrer Wohnung/ ware in der That nichts anders/ als ein so gewalthätige als grausame Ausplünderung/ in welcher die Aghwanen (doch ohne Todschlag) eben so unmenslich/ als in einer mit Sturm eroberten Stadt verfahren seynd. Sie bemächtigten sich alles Golds/ Silber und Edelgesteins/ wie nicht weniger aller Kleinodien und kostbarer Fahrnüssen: alle Winkel wurden genau durchsucht: alle hohle Wände durchschlagen: alle Häuser und Gärten tieff durchgraben/ damit denen Raubgierigen Barbaren ja nichts mögte entzogen werden. Nachdem sie endlich nichts mehr finden könnten/ ergriffen sie den Haß/ Vatter und zwangen ihn mit empfindlichsten Peinen zu bekennen/ nicht allein/ wo sein übriges Gut liege/ sonder auch wie weit sich das Vermögen seiner Nachbarn erstreckte/ und wohin sie solches versteckt hätten! Man schleppte in dieser Absicht den Haß-Vatter auf die Gassen und schlug ihn mit Meer-Röhren so lang auf die Fuß-Sohlen/ bis er alles verrathen hatte. Die meisten Armenier haben alles/ was sie immer wußten/ aufrichtig geoffenbahrt/ und einer des andern Reichthum aus Furcht dero Schlagen dem Feind verkundschafft/ also zwar/ daß denen Aghwanen kaum etwas entzischen könnte. Unter so vielen Armenier ware nur ein einziger zu finden/ der seine Freund und Nachbarn zu verrathen auf keine Weise hat mögen gewonnen werden/ obchon er mehr denn vier tausend Schläg empfangen hatte; Dieser ware nun Jacobus Kardelan ein zimlich alter/ aus einem der vornehmsten Geschlechtern gebürtiger Mann/ welcher unter während der peinlichen Frag ewig antwortete: „nehmet alles hinweg/ was ihr

P

in

„ in meinem Haufe findet: was hingegen meine Nachbarschaft angehet / das weiß und sag ich gar nicht. „ Darum ist er dermaßen grimmig gequelt worden / daß er auf eine Zeitlang / wie ein stummer Mensch seine Sprach verlohren / und kein Wort reden konnte.

Kein Mensch zweiffelt / die Aghwanen haben mittelst obbeschriebener Untersuchung weit größern Reichthum erworben / als die siebenzig tausend verglichene Tomanen austragen. Dann sie haben allein bey denen Gebrüdern Kardelan dreymal hundert sechzig tausend: bey dem Arut-Cheriman aber zweymal hundert / zehen tausend Rheinische Gulden aufgetrieben / welches zusammen über ein halbe Million / das ist den vierten Theil der gesammten Brand Steuer ausmacht. Niemand hat bey diesem peinlichen Nachforschern weniger gelitten / als die armen und mittelmäßigen Bürger / aus welchem der größere Hauffen bestunde; dann gleichwie der Feind in so schlechten Häusern wenig zu erschrecken hoffete / also ist er auch mit ihnen glimpflicher umgangen: ja sie seynd aus arm reich worden / weil die ungeschliffene Aghwanen / die sich auf den Preiß der Sachen nit verstehen / ihnen die kostbarsten Waaren / als da seynd Juwelen / Geschmuck und Kleinodien / um ein kleines Geld verkauft / mithin durch ihre Plünderung / den Reichen an den Betreßlab / den Armen hingegen zu großem Reichthum gebracht haben. Die Ursach / warum Mirr-Maghud mit dem Eintrib des Tributs von Zulfa so hitzig geeliet hat / wäre sein fester Entschluß von Farabat wider nach Kirman zu marschieren; massen er damals gar nicht im Sinn hatte Isphahan zu belagern / bis ihn kurz hernach einige Hofe Herrn Königs Hussein / hierzu mahnender Weise berogen haben; dann der Persische Hof befand sich in zimlicher Zerrüttung: jeder schauete zu einem andern Fenster hinaus. Man begunne zu beobachten / wie thöricht diejenige gehandelt hätten / welche dem König gerathen / Farabat auszulassen / und Zulfa dem Feind hinzulassen. Die Urheber eines so schädlichen Rathes schuben die Schuld von sich auf die Armenier als Eidsbrüchige Verräther / welche besagt / ihre Vorsehungen aus Raach dem Mirr-Maghud eingezumt und ihm den Weeg zur Belagerung der königlichen Haupt Stadt gebannt hätten: da doch kläntlich wäre / daß man diese gute Leut aus ungegründetem Argwohn entworfen / und sie dessen unerachtet sich wider die Aghwanen kopffer gewehrt / wie nicht weniger um ihrer Treue willen von diesen Barbarn nicht allein ausgeplündert / sonder auch mit unerhörter Grausamkeit wären gepeinigt worden! Haben nicht die Christen von Zulfa den König und seinen Geld Kürsten gewahrnet und öfters um Hülff gebetten? Hat der Hof sie nicht spöttlich verlassen? was haben sie dann dinstfalls gesündigt?

Allein die Persianer / um den Haß und Hohn des Volcks von sich abzulehnen / haben die ganze Welt wollen bereden / solcher Fehler seye nicht ihnen / sonder denen Armenier von Zulfa bezumessen. König Hussein hatte zwar seinen erstgebohrnen Sohn Mirza-Sefi aus dem Haram gezogen / zum Cron-Pringen erklärt / und mit einem zimlichen Heer wackerer Reutern aus der Stadt / nach Zulfa abgeschickt / damit er diese Vormauer bewachte: kaum aber hatte gedachter Pring sich der Vorstadt Zulfa genähert / als der Persische Feld Kürst / so ihm an der Seiten ritt / in den Saum seines Pferdes gefallen / dieses angehalten und ihm bedeutet hat / er solte auf des Königs seines Herrn und Vatters Befehl keinen Schritt weiter rücken / noch an den Feind sich anheften / auf daß / wann ihm ein Unglück zustossen dürfte / die Kriegs Leuth samt dem Volck nicht in ein jaghafte Kleinmüthigkeit gestürzt / sondern Ubel ärger wurde / woraus sattsam erhellet / daß die Armenier in Zulfa von dem Hof auf keinerley Weise unterstützt / sonder als Leuth / an welcher Untergang nichts lige / des Mirr-Maghuds Schwert seyen überlassen worden / aus Hoffnung / er wurde sich mit dem reichen Raub begnügen / und mit so großer Beut die Raach Reise antretten / ohne die Haupt Stadt Isphahan anzugreifen. Allein wann wir die Sach bey dem hellen Licht genauer betrachten / seynd wir genöthigt zu bekennen / daß / falls König Hussein sein Lust Schloß Farabat besetzt und Zulfa wider die Aghwanen bestmöglich vertheidiget hätte / diesen Leuthen niemals wurde zu Sinn kommen seyn / ihr Glück an der Haupt Stadt selbst zu versuchen.

Num. 406.

Isphahan wird belagert und mit Hunger erobert: König Hussein trittet dem Sultan Maghmod, die Cron ab.

Inhalt.

Mirr-Maghud erobert in dem dritten Angriff die Brucken von Abu Sabat, so bey Isphahan über den Senderos gehet; er setzt einen Theil seiner Truppen hinüber / und berennt die Haupt Stadt also / daß nichts mehr heraus noch hinein kan. Die Persianer werden in zwölf Scharmüßeln von denen Rebellen geschlagen / in derer einem und zwar dem blutigsten fünf tausend Mann von des Pring Allimerdan-Kan Reuterey seynd getödtet worden. Meyneid dem Aghwanen gegen die gefangenen wird durch die Bürger von klein Isphahan abgestraft / Mirr-Maghud selbst von denenselben in die Flucht gejagt / und vier seiner nechsten Bluts